Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 126 (1960)

Heft: 4

Rubrik: Flugwaffen-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Flugwaffen-Chronik

Gedanken zur schweizerischen Luftwaffenplanung

Von Hptm. W. N. Frick

Vorbemerkung der Redaktion: Die Flugzeugbeschaffung zählt zu den schwerwiegendsten Problemen unserer Landesverteidigung. Die Meinungen über die Konzeption unserer Luftverteidigung gehen begreiflicherweise auseinander. Wir legen deshalb Wert darauf, diese Probleme durch eine sachliche Diskussion abklären zu helfen. Die nachstehenden zwei Beiträge mit gegenteiligen Auffassungen mögen zur objektiven Prüfung und Beurteilung veranlassen.

Die Beschaffungs- und Betriebskosten moderner Überschall-Kampfflugzeuge haben eine derartige Höhe erreicht, daß selbst Großmächte sich gezwungen sehen, gleichzeitig mit der Erneuerung des Flugmaterials ihrer Luftwaffen deren Sollbestände herabzusetzen. So wird zum Beispiel die US Air Force die Anzahl ihrer Flugzeug- und Fernwaffengeschwader für den Frontdienst (Combat Wings) vom Juni 1958 bis zum Juni 1960 von 117 Geschwadern auf deren 102 reduziert haben, wobei das «Strategic Air Command» durch die Liquidierung einer Einheit, das «Air Defense Command» und das «Tactical Air Command», zusammen mit der Auflösung von 14 fliegenden Verbänden an diesen Abbau beizutragen haben. Man weist in den USA allerdings darauf hin, daß diese Neuorganisation der Flugwaffe im Zuge der auch bei den Bodentruppen in Durchführung stehenden Herabsetzung von Beständen erfolge und daß somit das Ausmaß der taktischen Unterstützung, welches den Heereseinheiten durch die Flugwaffe zur Verfügung gestellt werde, keine Änderung erfahre. Der effektive Kampfwert der Flugwaffe bleibe überdies trotz der Verminderung der Flugzeugzahl dank der großzügigen Zuteilung von Nuklearwaffen erhalten.

Offenbar steht auch der *schweizerischen Flugwaffe* im Zusammenhang mit der nachgerade dringend gewordenen Erneuerung des Flugzeugparkes eine ähnliche Reorganisation bevor. Nach den vom Generalstabschef öffentlich gemachten Äußerungen scheint schon heute festzustehen, daß eine Ausrüstung unserer Flugwaffe mit modernen *Überschallflugzeugen* kaum ohne gleichzeitige *Reduktion des Flugzeugbestandes* möglich sein wird. Diese Feststellung hat berechtigtes Aufsehen erregt. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß die Flugwaffe in unserer kleinstaatlichen Verteidigungskonzeption immer noch die *einzige Schwergewichtswaffe* auf höherer Führungsstufe sei, welche genügend rasch und wirkungsvoll gegen die durch Atombreschen im eigenen Abwehrdispositiv durchgebrochenen Feindverbände eingesetzt

werden könne. Eine schlagkräftige Flugwaffe sei überdies um so mehr eine tragende Stütze unserer Verteidigungsbemühungen, als es uns vorläufig noch an einer genügenden Anzahl von schnellbeweglichen und vollmechanisierten Truppenkörpern zum raschen Einsatz bei Krisenlagen fehle. In diesem Zusammenhang wird schließlich auch darauf hingewiesen, daß im Ausland rund 100 Erdkampfflugzeuge pro Heereseinheit immer noch als ein Minimum für eine wirkungsvolle Unterstützung der Fronttruppen bezeichnet würden, während bei uns schon heute die Frontflugzeug-Dotation pro Heereseinheit lediglich rund 30 Jagdbomber betrage.

Aber auch aus anderen Gründen wird man eine Reduktion des Flugzeugbestandes unserer Flugwaffe nicht leichthin ins Auge fassen dürfen. Erfahrungsgemäß sind infolge des besonders bei Hochleistungsflugzeugen bedeutenden Anfalles von Wartungsarbeiten, Reparaturen und Revisionen lediglich die Hälfte bis zwei Drittel des Sollbestandes von fliegenden Verbänden voll einsatzbereit. Mit anderen Worten heißt das für den Fall einer angenommenen Herabsetzung des Flugzeugbestandes unserer Flugwaffe von 400 auf 300 Frontflugzeuge und unter der Voraussetzung der vollen Funktionsfähigkeit unserer Flugplätze, daß für den Einsatz eines bewaffneten Konfliktes gleichzeitig im besten Falle lediglich 150 bis 200 zur Verfügung stehen. Sofern man nicht grundsätzlich neue Richtlinien für den Einsatz unserer Flugwaffe festsetzt, wird diese verhältnismäßig bescheidene fliegende Streitmacht dabei gleichzeitig für die *verschiedensten Aufgaben* herangezogen werden, wie Aufklärung, unmittelbarer Erdkampfeinsatz durch Angriffe auf Erdziele in der unmittelbaren Kampffront, mittelbarer Erdkampfeinsatz durch Angriffe gegen taktische Ziele im feindlichen Hinterland (Flugplätze, Abschußrampen von Ferngeschossen) und, solange die Luftraumverteidigung noch nicht durch andere Mittel sichergestellt ist (Boden-Luft-Fernlenkwaffen), vielleicht auch für die Bekämpfung einfliegender Feindflugzeuge. Will man sich wenigstens die Möglichkeit wahren, in einzelnen Kampfstadien sämtliche verfügbaren Flugzeuge für *eine einzige Einsatzart* zu konzentrieren, so wird man die Fliegertruppe weiterhin mit sogenannten *Mehrzweckflugzeugen* ausrüsten, welche wohl für alle möglichen Aufgaben verwendbar sind, als flugtechnische Kompromißlösung jedoch in keiner Einsatzart wirklich *voll* genügen. Und man wird weiterhin bestrebt sein müssen, aus Milizfliegern sogenannte *Universalpiloten* zu machen, welche in den verschiedensten Sparten der Militärfliegerei Höchstleistungen erbringen sollen und den Einsatz mit Bordwaffen gegen Erdziele im Sichtfluge genau so gut zu beherrschen haben wie etwa die Langstrecken-Navigation im Blindflug oder die Luftziel-Bekämpfung unter Verwendung elektronischer Feuerleitanlagen.

Eine Entwicklung in Richtung der «Allzweckflugzeugwaffe in Taschenformat» schiene uns höchst gefahrvoll, weil sie auf ein Experiment hinausläuft, dessen vielleicht verheerende Folgen erst der Kriegseinsatz aufzeigen kann. Auf Grund von verschiedenen im Zusammenhang mit der Flugzeugbeschaffung in der Tagespresse erschienenen Publikationen scheint nicht ausgeschlossen, daß man in verschiedenen Kreisen die Schaffung einer mit Überschallflugzeugen ausgerüsteten Allzweckflugzeugwaffe mindestens für möglich hält. Im Sinne eines Diskussionsbeitrages möchten wir denn im folgenden eine *andere Möglichkeit* schweizerischer Flugwaffenplanung aufzeigen, welche – wie wir glauben – den heutigen Gegebenheiten auf dem Gebiete unseres Militärflugwesens besser Rechnung trägt.

★

Es ist wohl unbestritten, daß unsere Flugwaffe auch in Zukunft in erster Linie als Unterstützungswaffe zugunsten der Bodentruppen wirken soll. Offensichtlich ist man sich aber noch nicht darüber einig, ob das Schwergewicht dieser Unterstützung im Einsatz in der Frontlinie als sogenannter *unmittelbarer Erdkampfeinsatz* («Close support»), oder im Einsatz gegen taktische Ziele im weiteren Front-Hintergelände (Flugplätze, Abschußrampen für Ferngeschosse usw.) in Form des *mittelbaren* Erdkampfeinsatzes liegen soll. Die Frage ist von grundsätzlicher Bedeutung, weil sie unmittelbar das zukünftige Gesicht der Flugwaffe bestimmt. Um das Überraschungsmoment trotz langem Anflugweg zu wahren und um intervenierenden gegnerischen Flugzeugen entkommen zu können, bedarf es für den mittelbaren Erdeinsatz eines Flugzeugtyps, welcher *maximale Fluggeschwindigkeiten* erreicht. Bekanntlich sind aber andererseits gerade derartige Überschallflugzeuge für den unmittelbaren Erdeinsatz ungeeignet. So schreiben zum Beispiel die Hersteller des wohl bekanntesten und bewährtesten Überschallflugzeuges für Luftraumverteidigung und mittelbaren Erdeinsatz in ihrer Broschüre «F104 Multi-Mission Capability» zur Einführung ihres F 104 «Starfighter» auf Seite 14 wörtlich: «Close support requires flying next to the ground. Close support does not require supersonic flight. Close support requires the maximum speed consistent with low altitude flight and consistent with accurate ground fire against small targets. The F 104 ist not the type of airplane to be planned for close support operation.»[1]

[1] Übersetzung: «Der unmittelbare Erdeinsatz verlangt Flugmanöver knapp über Boden. Er erfordert keine Überschallgeschwindigkeit. Er erfordert vielmehr eine Geschwindigkeitsleistung, welche den Tiefflugmanövern angepaßt ist und eine wirksame Beschießung von Erdzielen beschränkter Abmessung möglich macht. Der F 104 ist nicht ein Flugzeug, welches für unmittelbaren Erdkampfeinsatz konstruiert worden ist.»

Wenn wir eine Aufsplitterung unserer Flugwaffe vermeiden und bei begrenzten Aufwendungen einen wirklichen *Nutzwert* aus ihr herausbringen wollen, so muß man sich unseres Erachtens für die volle Berücksichtigung *einer* Einsatzart unter Verzicht auf die andere entscheiden. Dabei wird man sich entweder zugunsten des mittelbaren oder zugunsten des unmittelbaren Erdkampfeinsatzes aussprechen, je nachdem, ob die erstere oder die letztere Einsatzart bei gegebenen Verhältnissen in Gegenwart und Zukunft als die effektvollere erscheint. Man darf dabei wohl davon ausgehen, daß unser Land mindestens für die nächsten Jahre nicht allein in einen kriegerischen Konflikt hineingezogen wird und den Verteidigungskampf nicht allein gegen eine Großmacht führen muß. Es ist infolgedessen auch höchst unwahrscheinlich, daß der Einsatz unserer Flugwaffe auf die Flugplätze und Abschußrampen der feindlichen Großmacht unumgänglich wäre, etwa weil diese taktischen Ziele von keiner anderen Seite bekämpft würden. Es scheint uns höchst zweifelhaft, ob von unserer Flugwaffe mit einigen wenigen Überschallflugzeugen ernsthaft gegen die unzähligen Flugplätze, Abschußrampen und anderen taktischen Ziele einer angreifenden Großmacht eingewirkt werden kann, wenigstens so lange, als unsere Flugzeuge nicht mit *Atomwaffen* ausgerüstet sind. Da die Einführung von taktischen Nuklearwaffen in der Schweiz noch in weiter Ferne steht, wäre es bestimmt verfehlt, schon anläßlich der heute aktuellen Beschaffung von neuen Militärflugzeugen mit deren sicheren und baldigen Erhältlichmachung zu rechnen. Sind wir uns auch bewußt, daß unsere finanziellen Möglichkeiten und das bekanntlich recht lange und umständliche Administrativverfahren, welches militärischen Flugzeugbeschaffungen in unserem Lande vorausgeht, uns nicht erlauben, in jedem Zeitpunkt über das schnellste erhältliche Kampfflugzeug zu verfügen, so daß die Jäger ausländischer Großmächte den unsrigen hinsichtlich Geschwindigkeitsleistung *immer* überlegen sein werden. Damit büßt auch ein Argument an Stichhaltigkeit ein, welches von den Befürwortern eines Ankaufs von Überschallflugzeugen für die schweizerische Flugwaffe immer wieder geltend gemacht wird, und welches besagt, daß sich unsere Erdkampfflugzeuge durch überlegene Geschwindigkeitsleistung intervenierenden Feindflugzeugen erwehren könnten – ein Argument übrigens, welches offenbar nicht berücksichtigt, daß heute im Luftkampf viel weniger die Geschwindigkeitsleistung entscheidend ist als die *bessere Luft-Luft-Fernlenkwaffe*.[2] Überschallflugzeuge sind schließlich an ausgebaute

[2] Es sei in diesem Zusammenhang an die großen Erfolge erinnert, welche einige wenige und relativ langsame F 86 «Sabre» der nationalchinesischen Luftwaffe dank der Verwendung von amerikanischen «Sidewinder»-Luftkampfraketen gegenüber einer Übermacht von schallschnellen «Mig 17»-Jagdflugzeugen der rotchinesischen Flugwaffe im Frühsommer 1959 in der Formosa-Straße erzielten.

Basen mit kilometerlangen Betonpisten gebunden und können durch Einwirkung von feindlichen Flugzeugen oder Fernlenkwaffen auf ihre Stützpunkte schon in den ersten Minuten eines kriegerischen Konfliktes liquidiert werden, so daß auch aus diesem Grunde die Verlegung des Schwergewichtes auf den mittelbaren Erdeinsatz zu größten Bedenken Anlaß geben muß.

Wir würden den Realitäten bestimmt besser mit einer *Forcierung des unmittelbaren Erdkampfeinsatzes* in unserer zukünftigen Flugwaffendoktrin Rechnung tragen. Die beim sogenannten «close support» zur Anwendung kommenden Einsatzverfahren und die materiellen Voraussetzungen bei unserer Kleinstaatflugwaffe lassen erwarten, daß die in sie investierten Kredite auf diese Weise für eine weitere Zukunft einen angemessenen Beitrag an eine kriegsgenügende Landesverteidigung darstellen. Es sind vor allem die folgenden Überlegungen, welche zwingend nach einer Entscheidung zugunsten des *unmittelbaren Erdkampfeinsatzes unter Verzicht auf die mittelbare Unterstützung* rufen:

1. Der unmittelbare Erdkampfeinsatz der Flugwaffe ist noch auf weite Sicht hin von großer Bedeutung, weil Boden-Boden-Fernlenkwaffen wegen der ihnen eigenen Streuung für die Bekämpfung taktischer Ziele von beschränkten Ausmaßen und insbesondere für die Bekämpfung von sich in Bewegung befindlichen Bodenzielen nicht in Frage kommen, ganz abgesehen davon, daß die Einführung von Boden-Boden-Fernlenkwaffen mit Reichweiten bis etwa 100 km bei uns noch nicht einmal ins Stadium erster Diskussionen eingetreten sind.

2. Der unmittelbare Erdkampfeinsatz stellt keine extremen Anforderungen hinsichtlich der Spitzengeschwindigkeiten des dafür eingesetzten Flugmaterials. Zur Erhöhung des Überraschungsmomentes durch Unterfliegen der feindlichen Radarüberwachung wird beim unmittelbaren Erdkampfeinsatz der Anflug zu den Angriffszielen unter Ausnützung der Bodendeckungen in geringster Flughöhe erfolgen. Da selbst Flugzeuge, welche in großen Höhen Fluggeschwindigkeiten von Mach 2 und darüber erreichen, in Bodennähe kaum über Schallgeschwindigkeit hinauskommen, fällt die Geschwindigkeitsdifferenz von Überschallflugzeug und subsonischem Flugzeug bei den relativ geringen Einsatztiefen des «close support» nicht ins Gewicht. Da knapp über Boden und insbesondere in kupiertem Gelände bestimmt keine Luftkämpfe mit Überschallgeschwindigkeiten ausgefochten werden, hat auch ein relativ langsames Erdkampfflugzeug, welches mit guten Luftkampfraketen versehen ist, beste Aussichten, sich gegenüber intervenierenden feindlichen Jägern mit Erfolg verteidigen zu können.

3. Da die gewaltige Kostensteigerung im Militärflugzeugbau zu einem hohen Prozentsatz auf Konto der enormen Entwicklungskosten[3] von Überschallflugzeugen sowie deren durch notwendige zusätzliche Ausrüstungen (Anlagen für Grenzschicht-Abblasung, Triebwerk-Verdichter mit verstellbaren Stator-Schaufeln, Druckkabinen, elektronische Steuerhilfen und Navigationsanlagen usw.) bedingten hohen Herstellungskosten geht, könnte bei Beschränkung auf die unmittelbare Erdkampfunterstützung mittels subsonischen Flugzeugen der *heutige Flugzeugbestand beibehalten* werden.

4. Die gegenüber dem Überschallflugzeug viel einfachere Konstruktion des subsonischen Erdkampfflugzeuges machen dieses hinsichtlich des notwendigen Wartungsaufwandes relativ anspruchslos. Dank ihren beschränkten Flächenbelastungen sind subsonische Flugzeuge im allgemeinen fliegerisch auch viel gutmütiger und kommen mit Pisten beschränkter Länge aus. Damit läßt sich das für den «close support» entwickelte Flugmaterial auch viel eher auf Behelfsflugplätze (Autobahnen, gehärteter Naturboden usw.) verlegen, wenn die ausgebauten Basen einmal durch Zerstörung der Pistensysteme nicht mehr verwendbar sind. Eine auf unmittelbaren Erdkampfeinsatz spezialisierte Flugwaffe mit entsprechendem Flugmaterial dürfte aus diesen Gründen aller Voraussicht nach im Ernstfall für viel längere Zeit kampffähig bleiben als eine auf wenige ausgebaute Basen konzentrierte Fliegertruppe mit hinsichtlich Pistenbedürfnisse und Wartungsaufwand anspruchsvollen Hochleistungsflugzeugen.

5. Beim «close support» fliegen die Besatzungen in einem *ihnen bekannten Gelände*. Schon in Friedenszeiten können Anflugverfahren und die Zielbekämpfung in den verschiedenen in Frage kommenden Geländekammern unseres Landes detailliert ausexerziert werden. Geländekenntnis, Tiefflugtraining und vor allem eine systematische Schulung in der Zusammenarbeit mit der Bodentruppe[4] ermöglichen unseren Fliegern, im Ernstfall zu entscheidenden Schlägen auszuholen. Dank der Vertrautheit mit ihren Auf-

---

[3] Nach amerikanischen Quellen war z.B. der Aufwand an Arbeitsstunden für die Entwicklung des «F 104 Starfighter» rund neunzehnmal größer als derjenige für die Entwicklung eines Jagdbombers in den letzten Jahren des vergangenen Weltkrieges.

[4] Wegleitend dürfte hier etwa der hohe Stand der Ausbildung sein, welche die fliegenden Verbände der US Navy in der Zusammenarbeit mit den Marinefüsilieren erreicht haben. (Vgl. «Mittelbarer und unmittelbarer Erdkampfeinsatz bei der amerikanischen Luftwaffe», vom gleichen Verfasser, in «Flugwehr und Technik» Nr. 11/1959). In diesem Zusammenhang sei auch daran erinnert, daß die bekannte Panzer-Gegenoffensive von Rundstedts in den Ardennen erst abgewiesen werden konnte, als die Alliierten Hunderte von Erdkampfflugzeugen gegen die durchgebrochenen Panzerverbände einsetzten.

gaben und dank geeignetem Flugmaterial werden unsere Flieger selbst dann noch Einsätze fliegen können, wenn die Wetterbedingungen den Flugzeugen des Feindes jegliche Tiefflugaktionen in unserem Gelände verbieten.

*

Unsere Ahnen waren trotz zahlen- und waffenmäßiger Unterlegenheit in der Kampfführung wohl so erfolgreich, weil sie es verstanden hatten, dort Schwergewichte zu bilden, wo ihnen Ausrüstung und Gelände am meisten zugute kamen. Man wünscht sich, daß dieser «Geist von Morgarten» auch in unserer Flugwaffenplanung vermehrt zum Durchbruch kommt. Er müßte zwingend zur Erkenntnis führen, daß so, wie die Dinge heute liegen, der schweizerischen Flugwaffe nur dann ein angemessener Nutzeffekt zukommen kann, wenn sie sich voll auf den unmittelbaren Erdkampfeinsatz konzentriert. Nur durch diese kompromißlose Zielsetzung läßt sich die immer wieder hinausgezögerte Erneuerung des Flugzeugparkes auch ohne weitere Herabsetzung des Sollbestandes der Fliegertruppe befriedigend lösen. Man wird im Zusammenhang mit der Festlegung dieser neuen Einsatzdoktrin auch untersuchen müssen, inwieweit eine «schweizerische Erdkampfflugwaffe für unmittelbare Truppenunterstützung» durch die ausschließliche Übertragung aller Nahaufklärungs-, Transport- und Verbindungsaufgaben an mit Helikoptern und leichten Flächenflugzeugen (Requisitionsflugzeuge oder Armeeflugzeuge mit privater Haltepflicht) ausgerüstete *Fliegerverbände der Heereseinheiten* zusätzlich entlastet werden könnte.[5]

Es sei nachdrücklich festgehalten, daß sich unseres Erachtens die hier umrissene Neuordnung im militärischen Flugwesen unseres Landes auf Grund der heutigen Sachlage aufdrängt, jedoch damit andererseits spätere Dispositionen um den Aufgabenbereich unserer Flugwaffe noch keine Präjudizien geschaffen werden. Sollten später einmal tatsächlich Atomwaffen auch für unser Land verfügbar werden, so können dannzumal immer noch Überschallflugzeuge beschafft werden, vorausgesetzt, man verfüge in jenem Zeitpunkt nicht über andere Möglichkeiten (z.B. Boden-Boden-Fernwaffen), um atomare Sprengkörper im weiteren Fronthintergelände zur *mittelbaren Unterstützung* der Bodentruppen einzusetzen. Es ist auch nicht daran zu zweifeln, daß eventuell mit der Einführung von Atomwaffen verbundene

---

[5] Bei den meisten ausländischen Armeen bestehen solche Heeresflugzeugverbände und ihre Bedeutung nimmt offensichtlich ständig zu. So soll z.B. nach der amerikanischen Publikation «Aviation Facts and Figures 1959» der Bestand an Flugzeugen und Helikoptern bei der amerikanischen Heeresfliegerei von gegenwärtig 5200 bis Ende 1960 auf 5363 erhöht werden, während gleichzeitig der Flugzeugbestand bei der eigentlichen Flugwaffe von gegenwärtig rund 18 800 auf 18 500 herabgesetzt wird.

Kredite für zusätzliche Flugzeugbeschaffungen bewilligt werden, wenn sich auch dann noch das Überschallflugzeug zum Einsatz derartiger Kampfmittel als das beste erhältliche Transportgerät erweist. Entsprechend ist auch die Luftraumverteidigung als gesondertes Problem *außerhalb* der heute aktuellen Erneuerung des Militärflugzeugparkes zu behandeln und es sind separate Kredite anzubegehren, wenn sich die Erwerbung von Überschall-Interzeptoren für die Sicherung unseres Luftraumes aufdrängen sollte. Der schweizerische Souverän wird auch in Zukunft Kreditbegehren für zusätzliche Flugzeuganschaffungen die Gefolgschaft nicht versagen, wenn die Notwendigkeit der vorgeschlagenen Ankäufe klar und eindeutig dargetan ist und dies scheint uns schließlich ein weiterer und wichtiger Umstand, welcher mit Anlaß zu einer bewußt *einfachen und den gegenwärtigen Gegebenheiten Rechnung tragenden Flugwaffenplanung* geben sollte.

Die Verwendung der Flugwaffe für schweizerische Verhältnisse

In «Flugwehr und -Technik» Nr.9/1959 schrieb Major Max Hofer über indirekte und direkte Unterstützung der Erdtruppen durch die Flugwaffe und untersucht diese Aufgaben eingehend. Um es gleich vorwegzunehmen, möchte ich mich von der Vermutung distanzieren, ich mache in gesteuerter Propaganda zugunsten einer bestimmten Konzeption. Ich bin auch der Meinung, daß der Staatsbürger an der Diskussion über militärische Fragen regen Anteil nehmen soll.

Es wird niemand bestreiten können, daß die Möglichkeit der Bereitstellung der finanziellen Mittel unsere Rüstung und die Luftrüstung im speziellen grundlegend bestimmt. Ganz sicher müssen Aufwand und Ertrag in einem gesunden Verhältnis stehen, und dieses Verhältnis muß bei der Beschaffung neuen Kriegsgerätes berücksichtigt werden. Aus dieser Situation heraus werden zwangsläufig Wünsche zurückgestellt werden müssen, weil wir uns die eine oder andere Anschaffung einfach nicht mehr leisten können. Wo nun aber die Grenzen unserer finanziellen Leistungsfähigkeit liegen, darüber haben unsere Finanzfachleute und die Regierung Anträge zu stellen und das Parlament zu entscheiden. Wir müssen uns dabei bewußt bleiben, daß wir im Vergleich zu anderen Staaten, von denen uns Rüstungszahlen bekannt sind, verhältnismäßig bescheiden dastehen. Ich bin daher nicht der Meinung, daß sich die Gemüter in den eidgenössischen Räten erneut erhitzen müssen, wenn Armeereform und Militärkredite zur Sprache kommen. Wird dem Parlament eine Vorlage präsentiert, die wohlabgewogen

den finanziellen Verhältnissen Rechnung trägt und die an Hand sorgfältiger Studien nachweist, daß für die Beschaffung von Kriegsmaterial, vorab auch für die Flugwaffe, erhebliche Mittel notwendig sind, so werden die Räte diesen Kreditforderungen zustimmen. Parlamentarische Schlachten um Wert oder Unwert einzelner Flugzeugmuster, wo Fachleute und Laien sich bestens ausweisen, sollten verhindert werden können. Gewisse Versuche einzelner Interessengruppen hinter den Kulissen oder gar Einmischung von ausländischer Seite werden an der Integrität unserer Volksvertreter scheitern.

Was die Verwendung unserer Flugwaffe anbelangt, möchte ich zur Einfachheit mahnen. Bleiben wir doch bescheiden und klar. Unserer Flugwaffe sind ganz allgemein zwei Hauptaufgaben zugedacht, die nebst einigen Sekundäraufgaben herauszuheben sind. Mehr können wir uns gar nicht leisten. Im Ausland stellen sich im übrigen die gleichen Probleme.

Unsere Konzeption ist daher einfach:

- Direkte und indirekte Luftraumverteidigung in Ergänzung der Flab und Aufklärung durch Hochleistungsflugzeuge bei einer Einsatzstärke von einem Viertel der Bestände.
- Unterstützung des Heeres durch Eingriff in den Erdkampf bei einer Einsatzstärke von drei Viertel der Bestände.

Für die Erfüllung der einen Hauptaufgabe, *Eingriff in den Erdkampf,* sind die notwendigen Flugzeuge da und auch die neuen Flugzeuge, die ein Viertel unserer Bestände ausmachen werden, können, da sie polyvalent sind, jederzeit auch für letztere Aufgabe eingesetzt werden – nicht aber umgekehrt.

Wir sprechen immer von unseren schweizerischen Verhältnissen und glauben damit eine eigene Beschaffungspolitik ableiten zu müssen. Dies ist meiner Meinung nach nur bedingt richtig, denn andere Staaten mit ebenso beschränkten Mitteln stehen vor genau denselben Problemen. Es zeigt sich dabei ganz deutlich, daß auch wir nicht darum herumkommen, unseren Flugzeugpark alle drei bis vier Jahre zu 25 Prozent zu erneuern, und zwar mit modernstem und schnellstem Material. Es wird dann, wie dies andernorts auch üblich ist, ein «Nachrutschen» nach unten stattfinden, d.h., Flugzeuge, die bisher für die Luftraumverteidigung und Aufklärung verwendet wurden, werden als Jabo eingesetzt und der gleiche Satz an Jabo-Flugzeugen wird dadurch für Schulzwecke frei. Es wäre meiner Meinung nach falsch, eine andere Beschaffungspolitik betreiben zu wollen, weil von einer Erneuerung nur dann gesprochen werden kann, wenn Ersatz durch modernstes Material nachrückt. Diese Art der Erneuerung ergibt ein Minimum dessen, was zu einem gerade noch genügenden Rendement nötig ist.

Was nun einige *Sekundäraufgaben* anbelangt, wie z.B. Transportaufgaben, Helikopterverwendung usw., so bin ich der Meinung, daß diese Dienste in einer Sonderformation zusammengefaßt den einzelnen *Heereseinheiten direkt zur Verfügung* stehen müssen, wobei Wartung und Unterhalt, Sache der DMP bzw. des A.Fl.Pk. sein sollten. Zweifellos werden diese Dienste ausgebaut werden müssen, denn Feldheer und Gebirgstruppen werden sie in vermehrtem Maße beanspruchen. Erfahrungen der letzten Manöver beweisen dies. Der Helikopter ist ja in anderen Armeen längst ein unentbehrliches Universaltransportmittel zu Wasser, zu Lande und speziell im Gebirge. Es wird daher unumgänglich sein, daß für die Heereseinheiten entsprechende Kredite angefordert und bereitgestellt werden.

Major Hofer sieht die Verwendung und den Einsatz unserer Luftstreitkräfte ab unseren fssten Stützpunkten, aber auch ab vorgeschobenen Behelfsflugplätzen, sowie die Verwendung im Gebirgseinsatz. Ich möchte hierzu bemerken, daß die Bezeichnung «vorgeschobene *Behelfsflugplätze*» schon seit Jahren in gewissen Köpfen geistert. Solche Plätze hat es aber nie gegeben; sie wurden außer in groß angelegten Übungen niemals vorbereitet. Wir kennen wohl einige Sportflugplätze, größere und kleinere Ebenen, die sich mehr oder weniger für einen Feldstützpunkt eignen würden. Hochspannungsleitungen überdecken zum Teil diese problematischen Start- und Landeflächen. Beschränken wir uns also auf das, was wirklich da ist.

Was die *flugtechnische Ausbildung* anbelangt, so stehen wir hinter ausländischen Resultaten keineswegs zurück.

Die Qualität unserer Piloten ist anerkannt und es wird allgemein auf deren Leistungen im Gebirgseinsatz hingewiesen. Ich führe diese Feststellung deshalb an, weil die Meinung zu bestehen scheint, das moderne Flugmaterial übersteige unsere Möglichkeiten einer gründlichen Ausbildung mit Milizpiloten. Selbstverständlich kann man sich fragen, ob Aufgaben der Luftraumüberwachung und der Aufklärung dem Überwachungsgeschwader übertragen werden sollten, entsprechend dessen Ausbildungsstand und günstigeren Verhältnissen bezüglich Einsatzbereitschaft.

Die *Kosten* der Luftrüstung sind enorm. Diese Feststellung müssen aber nicht nur wir machen. Das finanzielle Problem stellt sich jedem Wehrwesen, das die Notwendigkeit einer einsatzfähigen Flugwaffe bejaht. Jedermann weiß, daß neueste Hochleistungsflugzeuge nicht billiger geworden sind und die Kosten sich in bisher nicht gekannten Größen bewegen. Sind wir aber nicht in der Lage, oder glauben wir, die für die periodische Erneuerung des Flugzeugparkes notwendigen Mittel nicht mehr aufbringen zu können, dann ist auf eine Kampfflugwaffe ganz zu verzichten.

Untersuchen wir die Rentabilität, so glaube ich sagen zu dürfen, daß es nicht leicht ist zu entscheiden, welche Einsatzart das bestmögliche Rendement bietet. Wenn wir uns für zwei Hauptaufgaben entscheiden, Luftraumverteidigung und Unterstützung des Heeres durch Eingriff in den Erdkampf, so werden wir erkennen müssen, daß eine Unterstützung der Erdtruppe nur dann möglich ist, wenn uns der Gegner nicht daran hindert, diese Erdeinsätze zu fliegen. Hindert er uns daran, so wird Luftraumverteidigung geradezu Voraussetzung sein, die Unterstützungsaufgabe lösen zu können. Die Flab kann diese Aufgabe nicht allein übernehmen. Sie ist ortsgebunden und somit nicht immer dort, wo es brennt. Das Räderwerk, wie dies Major Hofer bezeichnet, ist daher nicht so kompliziert, wenn wir uns auf das überhaupt Mögliche beschränken. Wir müssen aber unsere Aufgaben konsequent vorbereiten, wozu wir praktisch in der Lage sind.

Ich gehe mit Major Hofer einig, daß wir es als unsere erste Aufgabe betrachten müssen, unser Feldheer zu entlasten, wo immer dies möglich ist. Ich bin aber nicht seiner Meinung, daß immer dann ein Malaise entstehen und die moralische Widerstandskraft einer Resignation weichen muß, wenn die erhoffte und nötige Unterstützung von «oben» ausfällt.

Wir müssen unsere Neutralität mit Waffengewalt verteidigen können. Dazu benötigen wir schnellstes und modernstes Flugmaterial in dem bereits erwähnten Verhältnis zu unserer Gesamtstärke. Es steht fest, daß diese Aufgabe mit entsprechender Ausrüstung zu lösen ist. Nicht fest steht aber, ob unsere Flab jemals in der Lage sein wird, hier in die Bresche einzuspringen. In England, wo man das Jägerbauprogramm seinerzeit sistierte, haben sich die in die moderne terrestrische Fliegerabwehr gesetzten Erwartungen jedenfalls nicht erfüllt.

Die Kosten, die eine terrestrische Fliegerabwehr nach modernen Grundsätzen erfordern wird, sind enorm. Ich will mit diesem Hinweis in keiner Weise die Modernisierung unserer Fliegerabwehr ablehnen, im Gegenteil. Ich möchte lediglich feststellen, daß die Entwicklungsmöglichkeit und die Modernisierung unserer Flab eines der schwierigsten Probleme auf militärischem Gebiet darstellt. Es wäre aber ungerecht, die Bemühungen unserer Fachleute in Truppe und Industrie nicht voll anzuerkennen. Wir anerkennen auch, daß die Flab die unteren Luftzonen beherrschen kann und dank ihrer modernen Ausrüstung und den gut geschulten Mannschaften eine für Tiefflieger sehr gefährliche Waffe ist und bleiben wird. Es muß mit Sicherheit angenommen werden, daß der Gegner über solch moderne Flabmittel verfügen wird und daher Tiefangriffe nur mit schnellem Material geflogen werden können, wenn die eingesetzten Kräfte ihre Aufgabe erfüllen und wieder zurückkommen sollen.

Ich kann daher der Schlußfolgerung Major Hofers nicht zustimmen, wenn er sagt, daß der Eingriff in den Erdkampf und der Ausbau der Raketenflab *die* mögliche Lösung darstellen, die unserer Landarmee am besten diene. Er baut hier auf etwas, das noch nicht geschaffen und dessen Kampfwert noch nicht erwiesen ist und über das in absehbarer Zeit nicht verfügt werden kann. Wir wollen dabei Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Ausbildung an diesen Geräten und deren enorme Kosten nur am Rande erwähnen.

Auch für die Aufklärung gibt es, wie Major Hofer richtig sagt, das Idealflugzeug nicht. Ein Aufklärer nützt aber nur dann etwas, wenn er mit einiger Sicherheit wieder zurückkommt. Die Chance zu überleben ist auch hier um so größer, je schneller er fliegt. Es kann kein Zweifel bestehen, daß es hierzu Hochleistungsflugzeuge braucht. Der sagenhafte «Zerstörer», der als für den schweizerischen Raum geeignetes Flugzeug empfohlen wird, dessen Geschwindigkeit nicht an das Maximum (was heißt das?) heranreichen soll, wird gesetzmäßig seine Überlebenschance nur durch größte Geschwindigkeit steigern können. Es dürfte auch hier die alte Flieger-Wahrheit am Platze sein: Ungesehen angreifen, treffen und verschwinden. Dies setzt aber in verhältnismäßig offenem Gelände höchste Geschwindigkeit voraus. Küng.

Was wir dazu sagen

Vom Mut, kein Prophet zu sein

Von Hptm. H. Jucker

Es wird in letzter Zeit immer mehr Brauch, daß sich Offiziere aller Grade, Soldaten und Zivilisten mit den grundlegenden Problemen der Konzeption unserer Landesverteidigung befassen. In vermehrtem Maße geben nun auch die militärischen Vereine und Zeitschriften Anreiz zu solcher Diskussion. Dies ist an sich erfreulich, zeigt sich doch stets das wache Interesse von Bürgern aller Kreise an militärischen Dingen.

Man kann sich allerdings fragen, ob eine allzu öffentliche Diskussion dieser Probleme durch die maßgebenden Kreise von gutem sei, ob man nicht besser mit Fertigprodukten vor die Öffentlichkeit treten würde. Hier möchten wir aber nicht auf die Fragwürdigkeit dieser Diskussion an sich, sondern mehr auf mögliche Gründe dieser Entwicklung eingehen. Zudem ist